

GLEICHE CHANCE IN BILDUNG & BERUF  
Die Situation von bildungsbenachteiligten Jugendlichen in Kärnten

ZWISCHENBERICHT DISSERTATION

Mag. Robert Klinglmair\*, 9955877

Mai 2011

---

\* Auergasse 6, 9020 Klagenfurt. Phone: +43 (0) 650 9717988 E-Mail: robert.klinglmair@uni-klu.ac.at

In einer „Wissensgesellschaft“ verlieren produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten zunehmend an Bedeutung. Vor allem Niedrigqualifizierte, also jene Personen, die keine über die Pflichtschule hinausgehende schulische oder berufliche Qualifikation vorweisen können wie auch „bildungsbenachteiligte“ Jugendliche sind von dieser Entwicklung besonders betroffen. Gerade Jugendliche sehen sich – vielfach aufgrund ihrer (noch) fehlenden Berufserfahrung – der Zurückhaltung von Unternehmen bei Neueinstellungen gegenüber. Kumulieren zudem mehrere Arbeitsmarktrisiken – wie etwa niedrige Qualifikationen oder wiederholte Episoden von Arbeitslosigkeit – wird die erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt weiter erschwert. Dieser Zusammenhang gewinnt zunehmend an Relevanz, da viele Jugendliche das Bildungssystem ohne entsprechende Qualifikationen bereits vorzeitig verlassen. So weisen Daten der amtlichen Statistik und zahlreiche Untersuchungen darauf hin, dass ein Anteil von rund 10 % bis 15 % der Jugendlichen eines Altersjahrganges als „benachteiligt“ bezeichnet werden kann in dem Sinne, als sie aus individuellen, sozio-ökonomischen oder kulturellen Gründen mit Nachteilen beim Zugang zu Bildung, Berufsbildung und Arbeitsmarkt konfrontiert sind. Bildungsbenachteiligte Jugendliche weisen abgebrochene oder atypische Bildungs- und Berufsverläufe auf und machen in weiterer Folge einen wesentlichen Teil der „Problemgruppe“ der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik aus (vgl. etwa Dornmayr et al., 2006; Steiner und Steiner, 2006; Steiner und Wagner, 2007; Klinglmair und Bodenhöfer, 2009; Gregoritsch et al., 2009 oder Niederberger und Lentner, 2010).

Die Bedeutung von Bildung in der heutigen „Wissensgesellschaft“ und deren Auswirkungen lassen sich am besten an folgendem Zitat festmachen: „Bildung ist in einer Wissensgesellschaft von zentraler Bedeutung. Produktionsorientierte und niedrigqualifizierte Tätigkeiten verlieren in hoch entwickelten Wirtschaften an Relevanz. Für schlechter ausgebildete Arbeitskräfte wird es somit immer schwieriger, einen Job zu bekommen oder ihn zu behalten. Auf der individuellen Ebene hat Bildung einen wesentlichen Einfluß auf die Erwerbs- und Einkommenschancen. Bildung erhöht die Chance, in der Arbeitsgesellschaft überhaupt anzukommen. Sie ist ein entscheidender Faktor für den persönlichen Wohlstand“ (Statistik Austria, 2010, S. 90).

Demnach ziehen geringe formale Qualifikationen eine vergleichsweise schlechtere Position auf dem Arbeitsmarkt nach sich und so ist speziell Arbeitslosigkeit vielfach ein Problem von Personen mit geringer Bildung – auch bei einer prosperierenden Wirtschaftslage; in Zeiten einer wirtschaftlich ungünstigen Entwicklung gilt dies verstärkt. Doch nicht nur das vergleichsweise höhere Arbeitsloskeitsrisiko, häufigere und längere Arbeitsloskeitsphasen sowie die niedrigere Erwerbsbeteiligung stellen für bildungsbenachteiligte Jugendliche eine Problemsituation dar. Vielfach sind sie auch von einer deutlich längeren Übergangsdauer von der Ausbildung in die Beschäftigung betroffen.

Eine weitere Facette von Bildungsarmut spiegelt sich in einem limitierten Zugang zu qualifizierter Beschäftigung wieder, sofern überhaupt eine Beschäftigung gefunden werden kann; vielfach können lediglich „Hilfstätigkeiten“ erlangt werden.

Zusammenfassend zeigt sich, dass sich die Arbeitsmarktchancen von frühen Bildungsabbrecher/innen im Vergleich zu ihren höher qualifizierten Kolleg/inn/en auf mehreren Ebenen ungünstig darstellen. „Vergleicht man die österreichischen Quoten mit internationalen, dann kann die Ausgangslage in Summe als gut, müssen die relativen Risiken und Chancen jedoch als deutlich schlechter eingestuft werden“ (Steiner, 2009; S. 151). So verwundert es nicht, dass Bildungsarmut empirisch auch in sehr engem Zusammenhang mit Armut bzw. einem Armutsgefährdungsrisiko steht; sie bedeutet in weiterer Folge vielfach soziale Ausgrenzung und eine eingeschränkte Teilhabe an kulturellen Aktivitäten (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2010, 2011).

Neben individuellen Auswirkungen und Konsequenzen von Bildungsarmut aus Sicht der Betroffenen sind – angesichts der bevorstehenden demographischen Entwicklung – auch gesellschaftliche Konsequenzen und hohe volkswirtschaftliche Folgekosten für den Wirtschaftsstandort Kärnten bzw. Österreich zu erwarten. „Bildungschancen sowie Erwerbs- und Einkommenschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Das bringt nicht nur den Benachteiligten selbst Probleme. Es sind auch gesamtwirtschaftliche Nachteile damit verbunden. Bildung, die auch weniger privilegierte Bevölkerungsgruppen erreicht, trägt somit nicht nur dazu bei, soziale Unterschiede zu verringern. Sie stärkt auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes“ (Statistik Austria, 2011, S. 90). „Der bereits heute diskutierte Fachkräftemangel wird sich noch weiter zuspitzen, damit stellt sich die Frage nach der Verhinderung vermeidbarer Verluste – in Form früher Bildungsabbrecher/innen – noch dringender“ (Steiner, 2009, S. 142). Dem Thema Bildungsbenachteiligung muss demnach ein prominenter Platz auf der politischen Agenda eingeräumt werden, um negative Konsequenzen zu vermeiden. Dies impliziert auch einen verstärkten Forschungsbedarf in dem erst relativ jungen Forschungsbereich, um tiefere Einblicke in die multikausale Problemstellung von frühzeitigem Bildungsabbruch und Bildungsarmut zu erlangen. In weiterer Folge sollen daraus geeignete präventive Maßnahmen für die (Berufs)bildungs- und Arbeitsmarktpolitik abgeleitet werden. Derzeit liegen nur wenige forschungsbasierte Erkenntnisse (und Daten) vor; „nachsorgende“ Maßnahmen dominieren.

So verwundert es nicht, dass die Europäische Kommission im Nachfolgeprogramm der Lissabon-Strategie – der Strategie „Europa 2020“ für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum – dem Thema Bildung einen prominenten Platz auf der politischen Agenda eingeräumt und die Reduktion der „frühen Bildungsabbrecher/innen“ als eines von fünf Kernzielen vorgesehen hat.

Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil der frühen Schulabbrecher/innen auf unter 10 % gesenkt werden (vgl. Europäische Kommission, 2010, S. 5).

Im Rahmen meiner Dissertation wird – erstmals für das Bundesland Kärnten – eine empirische Erhebung zum Bildungsverlauf von Jugendlichen durchgeführt, um die bestehende „Datenlücke“ speziell für Kärnten zu schließen. Im Rahmen einer umfangreichen postalischen Befragung von rund 6.700 Kärntner Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren und der anschließenden ökonometrischen Auswertung sollen so jene Einflussfaktoren herausgefiltert werden, die maßgeblich dafür sind, bildungsbenachteiligt zu werden; die Befragung startet Ende Mai 2011. Dabei steht stets der Vergleich mit Jugendlichen, bei denen der Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende Ausbildung bzw. in weiterer Folge in den Arbeitsmarkt friktionsfrei verlaufen ist, im Vordergrund.

In einem Zwischenbericht wurde neben einem ausführlichen Literaturüberblick und der Darstellung des Ausmaßes sowie der individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen von Bildungsbenachteiligung auch ein modular aufgebauter Fragebogen mit insgesamt 67 Fragen entworfen, der im Rahmen eines „Pre-Tests“ bei insgesamt 164 Kärntner Jugendlichen aller Bildungsebenen ausführlich getestet wurde. Der umfassende Zwischenbericht beinhaltet die statistischen Auswertungen dieses Pre-Tests und kann bereits erste, statistisch signifikante Ergebnisse liefern. Insgesamt konnten bereits sechs maßgebliche Einflussfaktoren für Bildungsbenachteiligung identifiziert werden, die plausibel erscheinen und im Einklang mit vorliegenden Untersuchungen stehen. Etwa hat der sozio-ökonomische Hintergrund der Eltern (Bildungsniveau der Eltern und kulturelles Kapital gemessen an der Anzahl der Bücher) einen signifikanten Einfluss auf das Risiko bildungsbenachteiligt zu werden. Auch schulbezogene Faktoren (Überforderung in der Pflichtschule, Pflichtschulerfolg, musste eine Klasse wiederholt werden und „Schulfreude“) zeigen dabei einen Einfluss und bestimmen das Risiko bildungsbenachteiligt zu werden maßgeblich.

Auf Basis dieser Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass sich im Rahmen der Dissertation die empirischen Ergebnisse weiter verdichten und zusätzliche Determinanten von Bildungsbenachteiligung identifiziert werden können; insbesondere jene Faktoren, für die es bislang noch keine empirische Evidenz in Kärnten bzw. Österreich gibt. Man denke hier etwa an den Einfluss „nicht-kognitiver“ Fähigkeiten auf das Risiko bildungsfern zu werden. Bereits die Ergebnisse des Pre-Tests sind aussagekräftig und es bleibt spannend, welche neuen Erkenntnisse die umfangreiche Gesamtbefragung liefern wird, um die bestehende Forschungslücke zumindest teilweise zu schließen.

Klagenfurt, Mai 2011

Mag. Robert Klinglmair

## Literaturauswahl

- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2010). *Sozialbericht 2009/2010 – Ressortaktivitäten und sozialpolitische Analysen*. Universitätsdruckerei Klampfer: St. Ruprecht/Raab.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2011). *Armutgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich – Ergebnisse aus EU-SILC 2009*. Sozialpolitische Studienreihe - Band 5. Studie der Statistik Austria im Auftrag des BMASK. Wien.
- Dornmayr, H., Henkel, S.M., Schlögl, P., Schneeberger, A. & Wieser, R. (2006). *Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsausbildung*. Studie des IBW und ÖIBF im Auftrag des AMS Österreich. Wien.
- Europäische Kommission (2010). *Europa 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum*. Brüssel.
- Gregoritsch, P., Kamleitner, D., Kernbeiß, G., Lammy, R., Timar, P. & Wagner-Pinter, M. (2009). *Jugendliche mit akutem Qualifikationsbedarf 2008-2018 – Monitoring und Prognosen*. Studie der Synthesis Forschung im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich. Wien.
- Klinglmair, R. & Bodenhöfer, H.J. (2009). Benachteiligte Jugendliche - Ein Überblick über Probleme und Lösungsansätze im internationalen Vergleich. In: Lassnig, L., Babel, H., Gruber, E. und Markowitsch, J. (Hrsg.). *Öffnung von Arbeitsmärkten und Bildungssystemen - Beiträge zur Berufsbildungsforschung*. Innovationen in der Berufsbildung - Band 6, S. 147-161. Studienverlag: Innsbruck.
- Niederberger, K. & Lentner, M. (2010). *Bildungsferne Jugendliche*. Studie des IBE im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich. Linz.
- Statistik Austria (2010). *Bildung in Zahlen 2008/09 – Schlüsselindikatoren und Analysen*. Wien.
- Statistik Austria (2011). *Bildung in Zahlen 2009/10 – Schlüsselindikatoren und Analysen*. Wien.
- Steiner, M. & Steiner, P.M. (2006). *Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt – Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen*. Studie des IHS Wien im Auftrag des BMWA und Arbeitsmarktservice Österreich. Wien.
- Steiner, M. & Wagner, E. (2007). *Dropoutstrategie – Grundlagen zur Prävention und Reintegration von Dropouts in Ausbildung und Beschäftigung*. Studie des IHS Wien im Auftrag des BMUKK. Wien.
- Steiner, M. (2009). Early School Leaving und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem. In: Specht, W. (Hrsg.). *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009 - Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen*. S. 141-161. Leykam: Graz.